

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

3.1.1861 (No. 2)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. Januar.

N. 2.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreis: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expeditio: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Voransage.

Wegen Ablebens Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen legt der Großherzogliche Hof von heute ab auf 6 Wochen Trauer an.

Vom 2. Januar bis 22. Januar incl.:

Die Herren:

Zur Hof-Uniform Weste und Beinkleider von schwarzem Tuch, einen Flor um den linken Vorderarm, und schwarze Handschuhe.

Die Damen:

Schwarzes seidenes Kleid, Haube und Chemisette von schwarzem Tüll oder Spitzen; Handschuhe und Hächer schwarz.

Vom 23. Januar bis 12. Februar incl.:

Die Herren:

Zur Hof-Uniform schwarze seidene Weste und schwarze Beinkleider, einen Flor um den linken Vorderarm, weiße Handschuhe.

Die Damen:

Schwarzes seidenes Kleid, weißen Kopfpug, weiße Chemisette und weiße Handschuhe.

Karlsruhe, den 2. Januar 1861.

Großherzogliches Ober-Ceremonienmeister-Amt.

Freiherr von Neischach.

Telegramme.

* Karlsruhe, 2. Jan. Wir sind in der Lage, das höchstbetäubende Ableben Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zu melden. Höchstselben schmerzlos, sanfter Tod erfolgte heute früh 20 Minuten vor 1 Uhr im Schlosse Sanssouci, woselbst die ganze königliche Familie um das Sterbelager des vielgeprüften Königs versammelt war.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden sich wohl schon morgen Mittag nach Berlin begeben, um daselbst etwa 8 Tage zu verweilen.

Wien, 1. Jan. (Frl. Bl.) Die „Wien. Ztg.“ meldet, der Kaiser habe den Grafen Ladislaus Teleki vor sich beschreiben lassen und ihm Niedererschlagung der Unterjochung und Entlassung aus der Haft gewährt. Graf Teleki gab das Versprechen, jede Verbindung mit dem Ausland abzubauen, die Reichsgrenzen nicht zu überschreiten, und sich jeder Theilnahme an Politik zu enthalten.

* Triest, 30. Dez. Briefe von Moskar melden, daß die Bewohner von Piva, Drohsel und Banfani (Gemeinden, welche zur Türkei gehören) sich zu Gunsten des Fürsten von Montenegro erhoben haben. Die Plätze Sutornio, Spizza und Klet werden in der Voraussicht eines Landungsversuches von Seiten der Garibaldiäner bis zum Meer befestigt.

* Neapel, 31. Dez. Es ist nun entschieden, daß im Nothfall in jeder Provinz ein Bataillon der Nationalgarde mobil gemacht werden soll; in Neapel wird sich diese Mobilmachung auf mehrere Bataillone erstrecken. Diese so mobil gemachten Bataillone werden vorzugsweise aus Freiwilligen bestehen. Auf alle Fälle werden sich die Na-

tionalgardisten unter 35 Jahren dieser Mobilmachung nicht entziehen können. Die französische Flotte befindet sich noch immer vor Gaeta.

* Neapel, 1. Jan. Prinz Carignan mit Ratazzi ad latus ersetzt Farini.

London, 1. Jan. (W. St. S.) Es ist heute der Befehl von Paris angelangt, dem Geschwader von Gaeta Proviant auf einen weiteren Monat zu senden.

London, 31. Dez. Die Bank von England hat so eben den Diskonto auf 6 Proz. erhöht. Consols sind bei Abgang der Depesche zu 92½ angeboten.

Deutschland.

* Karlsruhe, 31. Dez. Der evangelischen Landeskirche ist durch die höchstlandesherrliche Verordnung vom 28. d. M., welche das heutige Regierungsblatt mittheilt, eine frohe Ueberraschung bereitet worden. Das Gesetz vom 9. Okt. d. J. ist dadurch für sie insoweit in das Leben gerufen, als der demalstige Geschäftsumfang der obersten Kirchenbehörde es irgendwie zuläßt. Bekanntlich war der evangelische Oberkirchenrath seiner Besetzung nach wenig mehr als eine Mittelbehörde unter dem Ministerium des Innern, und nur in reinen Kirchenangelegenheiten der Dogmatik und Liturgie stand er unmittelbar unter seinem erlauchten Bischofe. Die höchste Verordnung vom 28. d. M. befreit die evangelische Kirche von diesem Einfluß der politischen Behörden auf die Kirchenangelegenheiten, und läßt einen Staatseinfluß nicht weiter zu, als dies das Gesetz vom 9. Okt. d. J. gestattet. Insofern der evangelische Oberkirchenrath noch die Leitung des Volksschulwesens hat und das Kirchen- und Stiftungsvermögen verwalte, ist für die Staatsregierung der Vorbehalt gemacht, daß die Mitglieder desselben gemeinschaftlich von dem Ministerium des Innern und dem Präsidenten des evang. Oberkirchenraths höchsten Orts in Vorschlag zu bringen sind. Angesichts der nahenden Generalynode muß diese Aenderung besonders freudig begrüßt werden, da damit der freien Entfaltung des evangelischen Geistes in den Wahlen zur Synode und in deren Verabreichung offener Raum gelassen ist, und jeder Besorgniß vor dem Einfluß rein politischer Beamter auf deren Zusammensetzung und Wirksamkeit der Grund entzogen wird. Auch die äußere Stellung, welche der evangelischen Kirche als einer unmittelbar unter ihrem höchsten Landesbischof stehenden öffentlich-rechtlichen Korporation damit zu Theil wird, kann nur zur Erhöhung der Befriedigung ihrer Befürworter gereichen. Sie findet ihren Ausdruck in der Wahl eines hochgestellten, durch vortrefflichen Charakter ebenso, als durch Geist, Kenntnisse und evangelischen Sinn berühmten Mannes zum Präsidenten, der einen Platz im höchsten Rathe der Krone bezieht und fortan beibehält. Wir dürfen an seinen Eintritt die Hoffnung knüpfen, daß eine baldige Verfassung der Generalynode damit ermöglicht ist. An unsern evang. Glaubensgenossen ist es nun, zu zeigen, daß die evang. Kirche die freie Stellung, welche sie fortan mit der katholischen Kirche gemein hat, mit weiser Mäßigung zu gebrauchen versteht, und daß die Besorgniß unwahr ist, als ob für sie eine solche Stellung die Gefahr der Spaltung und Zersplitterung mit sich bringe.

* Karlsruhe, 1. Jan. Das heute erscheinende Regierungsblatt vom 31. v. M. Nr. 68 enthält eine Bekanntmachung des großh. Handelsministeriums; den Postvereins-Vertrag vom 18. Aug. 1860 betreffend.

* Karlsruhe, 2. Jan. Das heute erscheinende Regierungsblatt Nr. 1 enthält:

1. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Justizministeriums: a) Die Wiederbefähigung mehrerer Obergerichtsadvokaten, Schriftverfasser und Rechtspraktikanten zur entzogenen Praxis und Anstellung betreffend, folgenden Inhalts: In Folge der höchsten Ermächtigung aus großh. Staatsministerium vom 14. Juli d. J. ist den früheren Obergerichtsadvokaten Damian Jungmanns von Mosbach, Andreas Thoma von Freiburg, den früheren Schriftverfassern Mathias Schlemmer von Pforzheim, Clemens Hungerbühler von Radolfzell, Christoph Wolff von Baden, Joseph Burg von Waldbirch, und den früheren Rechtspraktikanten Karl Döner von Eutenheim, Titus Mader von Kirchhofen, Heinrich Burkhard von Freiburg, Ludwig Ringel von Heidelberg, Albert Stigler von Krozingen, Adolph Szuhany von Rastatt, Alexander Buiffon von Freiburg, die ihnen nach den diesseitigen Bekanntmachungen vom 8. Nov. 1849 und vom 8. Mai 1851 entzogene Befähigung zur Praxis und Anstellung, unter Entbindung derselben von der durch die höchste Verordnung vom 16. Dez. 1853 vorgeschriebenen zweiten juristischen Staatsprüfung wieder verliehen worden. b) Die Verleihung von Anwaltschaften betreffend, folgenden Inhalts: Durch diesseitigen Beschluß vom 27. Dez. sind 1. auf ihr Ansuchen vererbt worden: Rechtsanwalt Eduard Wederle von Staufen nach Vörrach; Rechtsanwalt Ludwig Wolfinger von Schopfheim nach Simstheim; Rechtsanwalt Leopold Warkönig von Ueberlingen nach Radolfzell; 2. zu Rechtsanwälten für gerichtliche und Verwaltungsangelegenheiten mit folgenden Wohnsitzen ernannt worden: A. im Unterheinreise: in Vörrach Referendar Karl Seidner von Bretten, in Buchen Referendar Valentin Hörsch von Waldbirch, in Waldbirch Referendar Joseph Wehrle von Almdorf, in Hohenheim Referendar Joseph Wehrle von Almdorf, in Hohenheim Referendar Joseph Wehrle von Almdorf, in Hohenheim Referendar Joseph Wehrle von Almdorf; B. im Mittelheinreise: in Albern der wiederbefähigte frühere Schriftverfasser Mathias Schlemmer von Pforzheim, in Bühl der wiederbefähigte frühere Obergerichtsadvokat Damian Jungmanns von Mosbach, in Gerolsbach Referendar Julius Süpffe von Karlsruhe, in Lahr Referendar Heinrich Dreyer von Freiburg, in Oberkirch der wiederbefähigte frühere Schriftverfasser Joseph Burg von Waldbirch, in Rastatt der wiederbefähigte Rechtspraktikant Albert Stigler von Krozingen; C. im Oberheinreise: in Kenzingen der wiederbefähigte Rechtspraktikant Heinrich Burkhard von Freiburg, in Schopfheim Referendar Maximilian Fürst von Heidelberg, in Staufen Referendar Basilius Ruh von Kirchhofen, in Triberg der wiederbefähigte Rechtspraktikant Karl Döner von Eutenheim; D. im Neckreise: in Bonndorf der wiederbefähigte Rechtspraktikant Alexander Buiffon von Freiburg, in Mersbrunn Referendar Friedrich Beck von Karlsruhe, in Ueberlingen der wiederbefähigte Rechtspraktikant Adolph Szuhany von Rastatt. c) Die Prüfung der Notariatskandidaten betreffend. Darnach wurden von drei Notariatskandidaten, welche sich der in diesem

* Kg. Die verhängnisvolle Vermählung.

Es war Alice Wynyard's Hochzeitstag.
Ich hatte zwei schwere Momente durchgemacht, denn in unserm Hause zog Gewitter um Gewitter auf. Mein guter Vetter John Wynyard widersand lang allen meinen Gründen und seiner Tochter Thränen, ehe er Herrn Schloffer zum Schwiegerohn nehmen wollte. Ich begriff eigentlich nie recht, wie Alice ihren Bräutigam lieben lernte, aber sie liebte ihn einmal; und ich sah, es brach dem Kinde das Herz, sich von ihm loszusagen; ich warf also meinen ganzen Einfluß in die Waagschale, bis wir endlich durchbrangen. Ich that's aber mehr um meiner Alice willen — das mütterliche Kind, das mir seit siebenzehn Jahren an's Herz gewachsen war — als aus Rücksicht auf ihren Erwählten. Ich konnte mich nicht überwinden, an dem eigenmächtigen, launischen, düstern Arthur Schloffer Gefallen zu finden; doch war es vielleicht nur eine unbestimmte Eifersucht — und noch ein Gefühl. Ich wußte, daß mein Neffe Conrad, mein Liebstes nächst meiner Alice, sie mit jedem Pulsschlag seines treuen edeln Herzens liebte. Sie ahnte es nie; Niemand auf der Welt ahnte es, außer mir. Nur ich verstand ihn — hatte sich doch seit zwanzig Jahren die ganze verschlossene Fülle meiner liebenden Seele in dem Knaben, in dem Jüngling zusammengebrängt.
Noch spät in der Nacht vor ihrem Trauungstag ging ich in Allice's Zimmer. Sie hatte in der Bibel gelesen — ihrer verstorbenen Mutter Bibel —; ihre Stirne ruhte auf dem aufgeschlagenen Blatt, ihre Hände waren gefaltet. Ich verweilte an der Thür — ich mußte sie betrachten, so schön war sie, wie sie so im weichen Nachtwand, ihr langes Haar entrollt, in anmuthig selbstvergessener Haltung saß. Ich hörte geflüsterte Worte von ihren Lippen — sie betete für ihn.
Gott segne meinen Arthur — meinen Arthur — meiner Gatten!

„Amen!“ sprach ich leise, wie ich ihre Schulter berührte, und sie fuhr von ihrem Sitz auf. Ihre Augen suchten die meinen mit einem zweifelnden Blick, als ob sie mir in die innerste Seele dringen wollten.
„Du meinst, er brauche Segen?“ rief sie plötzlich. „Ach! ich weiß wohl, Keines hier liebt ihn außer mir.“
„Das sagst du nicht, Alice.“
„Gefagt hast Du es nicht, aber gedacht, Tante Susanne.“ — sie nannte mich immer Tante, obwohl wir nur Andersgeschwisterkinder waren. „Doch, was liegt mir daran; meine Liebe soll ihn für Alles schadlos halten. Mein Arthur, mein herrlicher Arthur! Wie sie nur an ihm zu zweifeln sich geräuen?“ sagte Alice stolz, als sie sich aufrichtete, und warf das Haupt zurück und hob die Lippe, während das Auge in unsäglichlicher Liebe leuchtete. Wie vollkommen war des jungen Herzens Glaube an seinen Abgott! Thränen füllten meine Augen; ich schrak ordentlich beschämt zurück vor dem sanften Kinde, so stark in seinem liebenden Vertrauen. Ich hätte in dem Augenblick mein Leben zum Pfand gesetzt für den Werth eines Mannes, der eine so heils, so glaubensvolle Anhänglichkeit einzuschleusen vermochte.
In meinen Gedanken, die Nacht schien mir Allice's Bräutigam der Vollkommenheit näher, als er mir je geküßt hatte. Ich hatte aber keine Zeit zum Träumen — der Hochzeittag war angebrochen! Oh ihr romantischen Jungfräulein! wisset, daß ein Hochzeittag andere Gedanken bringt als ein zitternde beglückte Liebe und Amoretten und Rosenfesten. Betrachtet mir nicht die haushaltende alte Jungfer, wenn sie gesteht, daß — wenn ihr erster Gedanke der holden Alice galt, ihr zweiter auf's Hochzeitsfrühstück ging, damit ja nichts die Wirkung des Ganges verderbe und in Winterfäulnis den flüchtigen Herbstschmuck verwandle, den wir auf Herrn Wynyard's Angesicht hergelockt hatten.
Ich ging mit ihnen nicht in die Kirche — es war mir unmöglich. Frühlein Susanne denkt nie an Vergleichen; ihre Zeit für Liebhaber und Hochzeiten ist vorbei, wenn sie je eine hatte,“ hörte ich eine

der Brautjungfern flüstern; „sie kümmerte sich nie um Jemand, noch Jemand um sie.“
„Oh Herz, sei still! laß die thörichtigen Jungen plappern! Du hast heftig geschlagen, und bist ruhig geworden; vergiß die Lage Deiner Jugend wie einen unruhigen Traum. Für Dich vergeht die Nacht — tagt der nahe Morgen!“ Sei stille — stille!
Als Alice Sylvester über die väterliche Schwelle trat, wartete ich ihrer dort. Ich nahm sie in die Arme und küßte sie; sie weinte ein wenig, es war aber nur ein Sommerhauer; ihr Gesichtchen zitterte und lachte in Grübchen über und über vor Glückseligkeit. Ich küßte ihr den weißen Brautputz auf und strich ihr das Haar glatt; sie sagte aber, sie wolle mit mir gehen, bis das Frühstück gerichtet sei, und zog ihren Arm aus dem des Bräutigams. Er sah unruhig und unbegreiflich aus, indem seine wilden schwarzen Augen mit einem verstörten Blick von Einem zum Andern schweiften.
„Du gehst doch nicht, Alice?“ sagte er, ihre Hand seßhaltend; „ich darf Dich nicht loslassen.“
„Nur ein paar Augenblicke, lieber Arthur,“ erwiderte sie; und dann, als sie sah, wie heftig innerlich bewegt er war, legte sie ihre Hand auf seine mit einem beschwichtigenden Lächeln und flüsterte: „Kein Scheiden mehr — Niemand kann uns jetzt scheiden, mein Gatte!“
Er nahm sie in die Arme, küßte sie, und ehe sie verschwunden war, sah ich ihn an den Garten führen, indem er der Hochzeitsgesellschaft überließ, davon zu denken was sie wollte. „Ein kucioser Bräutigam, das!“ murmelte einer der Gäste; und des Vaters Gesicht verfinsterte sich so, daß ich vor den Folgen zitterte.
„Dem Himmel sei Dank, Alice hat Recht; Niemand kann sie nun trennen,“ dachte ich bei mir selbst, als ich der Braut in die Oberstufe nachging.
Sie war sehr ruhig und gefaßt, auf mich und auf Alle im Hause bedacht, ließ Aufträge und Anderten für Bekannte und dienende Angehörige zurück, und vergaß Keines. (Fortsetzung folgt.)

Jahr vorgenommenen Staatsprüfung unterzogen haben. Folgende zwei in nachstehender Reihenfolge: Wilhelm Junk von Konstanz und Friedrich Bach von Wehrheim, unter die Zahl der Notariatspraktikanten aufgenommen. d) Die Prüfung der Rechtskandidaten betreffend. (Schon mitgeteilt.) 2) Befanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: Die Apothekerkonzession des August Jir von Baggshurst betreffend. 3) Befanntmachungen des großh. Handelsministeriums: a) Die Ertheilung eines Patents an Ludwig Friebe in Stuttgart betreffend. b) Die Ertheilung eines Patents an Wilhelm v. Weber in München betreffend.

II. Todesfälle. Gestorben sind: Am 13. Aug. 1860 der pensionirte großh. Oberhofmarschall v. Dubois in Colmar; am 2. Sept. 1860 der Dompräbendar J. E. Schmidt in Freiburg; am 12. Dez. 1860 der pensionirte Rechnungsrath J. Harbeck in Karlsruhe; am 17. Dez. 1860 der pensionirte Rechnungsrath C. C. C. in Durlach.

* **Karlsruhe**, 2. Jan. Dem Gemeinderath und Kommandanten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Hrn. Dölling, wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog zur Anerkennung seiner Verdienste um das hiesige Feuerlöschwesen die große goldene Zivil-Verdienstmedaille verliehen. Dieselbe wurde ihm heute Vormittag vor versammeltem Gemeinderath und in Gegenwart der Offiziere der freiwilligen Feuerwehr durch Hrn. Stadtdirektor v. Neubronn in feierlicher Weise überreicht. Nicht bloß unter den Mitgliedern des Feuerwehrcorps, sondern bei der gesammten Einwohnerschaft hat man die Nachricht von dieser allerhöchsten Anerkennung mit freudiger Theilnahme vernommen.

* **Bruchsal**, 31. Dez. Schon seit Jahren macht sich dahier der Mangel an gutem Trinkwasser auf das empfindlichste bemerkbar, da die Zahl der aus Quellen gespeisten Brunnen sehr gering ist, und sich mit wenigen Ausnahmen auf die zu Zeiten der geistlichen Herrschaft angelegten Wasserleitungen beschränkt, wodurch nur ein kleiner Theil der Stadt mit Wasser versehen wird, indem der schöne Wasserbehälter auf unserm Reserveschloß nur für die Springbrunnen auf dem Schloßplatz und im Schloßgarten dient. Die übrigen Brunnen liefern nur ein sehr stark kalkhaltiges Horizontalwasser, welches in trockenen Sommern fast versiegt und bei häufigem Regen ganz trüb wird. Mit Recht hat daher unsere Gemeindebehörde beschloffen, diesem großen Uebelstande abzuhelfen. Es liegen zwei Pläne vor, wovon der eine mit einem Aufwande von etwa 17,000 fl. die neue Fassung und Wiederherstellung der Wasserleitung aus dem Hohlbach bezweckt. Dadurch würde aber dem vorhandenen Bedürfnis bei weitem nicht genügt, indem die Durlacher und die Heidesheimer Vorstadt davon gar keinen Nutzen hätten. Der andere Plan besteht darin, eine außerordentlich starke und ganz vorzügliche Wasserliefernde Quelle, den „Felsbrunnen“, zu fassen und in alle Stadttheile zu leiten, was jedoch wegen der niedrigen Lage dieser Quelle die Erbauung eines durch Dampf getriebenen Pumpwerks erfordert. Die erste Anlage würde schon gegen 30,000 fl. kosten und die Ausgaben für den Betrieb würden sich jährlich auf etwa 3000 fl. belaufen, so daß hier die Geldfrage ein großes Hindernis bildet; allein in jeder andern Beziehung ist dieser zweite Plan so sehr empfehlenswerth, daß man dessen Ausführung dringend wünschen muß. Die Vetheiligung der Hausbesitzer, namentlich der Gewerbetreibenden, welche sich in jedem Stockwerke ihrer Häuser laufende Brunnen verschaffen könnten, kann diesem gemeinnützigen Unternehmen schon großen Vortheil leisten, und vielleicht böte eine unter Garantie der Stadt sich bildende Aktiengesellschaft das beste und wohlfeilste Mittel zu dessen Verwirklichung.

Auch über eine andere wichtige Gemeindeangelegenheit sind dormalen Verhandlungen im Gange, indem nämlich das bisherige Lokal der evangelischen Volksschule so durchaus ungenügend ist, daß die Stadt für ein anderes Schulgebäude sorgen muß, was nur durch Erbauung eines neuen Schulhauses in genügender Weise geschehen kann. Auffallend dürfte es auch sein, daß diese städtische Schule, welche zwischen 105—115 Schüler zählt, nur einen Lehrer hat, und daß deshalb ihre Klassen nicht nach Geschlechtern getrennt sind. Rißt sich dies auch nach dem Buchstaben des Volksschulgesetzes rechtfertigen, so paßt es doch sicher nicht für eine Stadt wie Bruchsal, und kann den gerechten Ansprüchen der hiesigen evangelischen Kirchspielgemeinde im Hinblick auf ihre Zahl und Bedeutung nicht genügen. Da die Stadt erst kürzlich für die katholischen Knaben- und Mädchen-Volksschulen so bedeutende Verwendungen gemacht hat, ist nicht zu bezweifeln, daß auch der evangelischen Volksschule baldige Rechnung getragen werden wird.

Der Winter führt gegenwärtig ein sehr strenges Regime, denn wir hatten schon tüchtige Kälte und massenhafte Schneefälle, welchen durch ein kurzes Zwischenpiel von Tauwetter wenig Eintrag gethan wurde, da Schnee und Eis bald wieder die Oberhand gewonnen haben.

* **Rehl**, 29. Dez. (Frbgr. Jtg.) Die Arbeiten an den hiesigen Rheinbrückenbau-, Bahnhof- und Fortifikationsarbeiten sind in Folge der Witterung größtentheils eingestell worden. Sämmtliche hieher kommandirte Maurer und Steinhauer, die dem Militärhande angehören und deren Zahl 92 betrug, sind bereits wieder in ihre betreffenden Garnisonen zurückgeführt. Das Nordfort der Fortifikationswerke hat sich in diesem Jahre bedeutend aus dem Boden erhoben; an den Fundamenten des Südforts wird wegen des gegenwärtigen niedrigen Wasserstandes mit Fleiß und Ausdauer fortwährend gearbeitet, so daß dasselbe bis zum Schlusse des nächsten Jahres mit dem Nordfort nahezu vollendet sein dürfte. An dem Rheinbrückenbau werden die Arbeiten, wenn wieder bessere Witterung eintritt, rasch ihrem Ende entgegengeführt werden.

Freiburg, 31. Dez. Der neulichst veröffentlichte jährliche Rechenschaftsbericht über Einnahme und Ausgabe

des hiesigen Armeninstituts vom 1. Mai 1859 bis dahin 1860 liefert das günstige Resultat einer Vermögensvermehrung von 2428 fl. 32 kr. gegen das vorangegangene Rechnungsjahr. Die Einnahmen betragen 30,642 fl. 42 kr., mit welcher Summe die Ausgaben sich ausgleichen. Das rentirende Vermögen in Liegenschaften, Grundbesitzen, Aktiva-kapitalien und Kauffchillingen beträgt in seinem jetzigen Stand 114,769 fl. 37 kr., das nichtrentirende 2878 fl. 52 kr., also im Ganzen 117,648 fl. 29 kr., wovon 18,985 fl. 45 kr. Schulden abgehen, so daß als reines Vermögen 97,662 fl. 41 kr. verbleiben, während es am 1. Mai 1859 95,234 fl. 7 kr. betrug.

† **Freiburg**, 1. Jan. Wir glauben versichern zu können, daß die in mehreren Blättern verbreitete Nachricht, als ob der Vorstand eines nahegelegenen geistlichen Instituts zum Coadjutor des Hrn. Erzbischofs bestimmt sei, als ganz ungenau zu bezeichnen ist. Dem Vernehmen nach ist diese Frage in letzter Zeit gar nicht ventilirt, noch weniger Verhandlungen über eine Persönlichkeit gepflogen worden, welche etwa mit der gedachten Stellung betraut werden sollte. — Die Wahl des Hrn. Rechtsanwalts Härtlin dahier zum Bürgermeister von Konstanz darf als sicher betrachtet werden. Als Nachfolger des Hrn. Baurath's Stimm als Eisenbahrvorstand dahier wird ein ausgezeichnete Ingenieur von Karlsruhe genannt, der auch in der literarischen Welt vortheilhaft bekannt ist (Hr. A. Bärklin).

* **Vom Nauden**, 31. Dez. In den 22 Gemeinden des Höggaus, welche mit uns die Zugrichtung der Eisenbahn über Hiltzingen verlangen, hat sich die Aufregung in jüngster Zeit lebhaft gesteigert. Es sind neuerlich Schritte geschehen, um die Entscheidung der so wichtigen Frage zum Nachtheil von Hiltzingen und insofern zum Nachtheil des Inlandes zu wenden. Die Regierung von Schaffhausen hat sich zu Gunsten der schweizerischen Gemeinde Thayingen verwendet und, um einen Gegenschlag auszuführen, die Stadt Dießenhofen mit einigen schweizerischen und badiischen Gemeinden zu einer neuen Petition veranlaßt, dahin gehend, die Bahnlinie, statt über Thayingen und Hiltzingen, direkt von Schaffhausen über Gailingen-Dibbern nach Singen zu führen. Es ist dies aber offenbar nur ein Schreckschuß, um die badiische Regierung zu einem Justo milieu zu induziren, damit sie unter den jetzt in Frage gestellten 3 Linien die mittlere, nämlich die von der Schweiz gewünschte Linie Thayingen, Gottmadingen, Singen, wählen möge, weil von der f. g. Dießenhofer Linie schon wegen der hohen Lage des Bahnhofes in Schaffhausen keine Rede sein kann. Die Regierung von Schaffhausen nimmt zum Hauptvorwand ihrer Verwendung für Thayingen, daß das Hiltzinger Projekt zu viele Neben auf der Gemarkung Thayingen durchschneide, eigentlich aber begünstigt Schaffhausen die Gottmadinger Linie nur deswegen, weil es auf diesem Weg nicht allein den projektirten Markt in Thayingen und jenen von Hiltzingen, sondern auch den weiter projektirten neuen Markt in Singen nach Schaffhausen zu ziehen beabsichtigt. Es ist dies wohl der beste Beweis für die national-ökonomische Wichtigkeit des Hiltzinger Projekts, ohne welches alle unsere Höggaauer Märkte ruinirt würden.

Auch in technischer Beziehung ist die Streitfrage in ein neues Stadium getreten. Das für die Linie Hiltzingen-Singen beigebrachte Gutachten des Obergeringens Harbmann von Basel soll von unseren inländischen Technikern verworfen worden sein, weil die Steigung auf dieser Linie zu hoch sei und der Kostenpunkt den Anschlag der Gottmadingen-Singer Linie beinahe um eine halbe Million übersteigen würde. Nach dem Harbmann'schen Projekt beträgt die höchste Steigung auf einem einzigen Punkt der Hiltzinger Linie 6 bis 8 per mille, was offenbar keine unzulässige Steigung genannt werden kann, da unsere badiischen Ingenieure auf andern Bahnstrecken, z. B. von Basel nach Waldshut, nach Schaffhausen, und in jüngster Zeit bei dem Projekt für die Wiesenthal-Bahn ebenfalls Steigungen von 8 per mille angenommen haben. Daß der Mehraufwand für die Hiltzinger Linie, welchen Obergeringens Harbmann auf 105,000 fl. berechnete, sich auf 500,000 fl. belaufen soll, ist kaum begreiflich, wenn man bedenkt, daß auf der ganzen Linie von Mannheim bis Waldshut kein, auch nicht die schwierigste Strecke auf die Stunde so viel gekostet hat, als hier für die Hiltzinger Strecke angenommen werden müßte, um den Mehraufwand auf eine halbe Million hinaufzuschrauben. Die fragliche Mehrberechnung müßte daher offenbar auf großen Irrthümern beruhen.

Es tritt bei diesem Eisenbahn-Streite die eigene Erscheinung zu Tag, daß ein schweizerischer Ingenieur (der durch seine großen Arbeiten an der St. Galler und andern Schweizerbahnen berühmte Ingenieur Hartmann) die Interessen unserer eigenen Gemeinden des Inlandes vertheidigt. Um so mehr dürfen wir aber hoffen, daß die großh. Regierung nach den reiflichsten Erwägungen und Untersuchungen in dieser so äußerst wichtigen Sache entscheiden wird, und Hiltzingen, vereint mit seinen 22 Höggaauer Gemeinden, nicht getrost dieser Entscheidung entgegen.

München, 1. Jan. (Fr. J.) Die Zeitungsmitteltheilung, es sei eine Ministerialverfügung ergangen, daß in Nürnberg kein allgemein deutsches, sondern nur ein mittelfränkisches Sängerefest stattfinden dürfe, wird in der „Münch. Jtg.“ offiziös als gänzlich unbegründet erklärt.

Darmstadt, 30. Dez. Der „Darmst. Jtg.“ liegt heute eine umfangreiche Broschüre bei, welche sich als „Erwiderung auf den Artikel in der Beilage zu Nr. 33 der Wochenchrift des Nationalvereins“ ankündigt. In dieser Erwiderung wird gesagt, daß jene Wochenchrifts-Beilage im Lande in Tausenden von Exemplaren verbreitet worden, und daß letztere darauf berechnet sei, die Bevölkerung aufzuregen, die Regierung zu stürzen, und die revolutionäre (!) Partei auf's neue zur Herrschaft zu bringen. Hr. v. Dalwig legt, wie der Verfasser der Erwiderung meint, auf die Verführung

einen Ministerwechsel herbeizuführen, keinen Werth; gleichwohl wird seine Verwaltung auf das unständigste gegen die Vorwürfe jener Wochenchrifts-Beilage zu vertheidigen gesucht. Die Zustände des Großherzogthums sollen denen gar mancher anderen Länder vorzuziehen sein; die Verfassung sei seit ihrem Erscheinen im Wesentlichen nie geändert worden; Abweichungen vom Gesetz wären gerechtfertigt durch die Noth der Umstände; Tendenzprozesse lägen nicht in der Absicht der dormaligen Regierung, und wenn die H. H. Mey und Genossen jetzt wegen ihrer Theilnehmung am Nationalverein von den Gerichten verfolgt würden, so hätten sie das selbst verschuldet, weil die wohlgemeinten väterlichen Warnungen von ihnen in den Wind geschlagen seien. Am ausführlichsten ergeht sich die Erwiderung in der Rechtfertigung der Regierung in Betreff der mit dem Bischof von Mainz geschlossenen Konvention, zu welchem Zweck eine Abschrift derselben beigelegt wird.

Camberg, 29. Dez. (M. J.) Heute verschied in Folge eines Schlaganfalles Legationsrath Dr. M. Lieber, Vizepräsident der Ersten [nassauischen] Kammer.

Kassel, 30. Dez. (Fr. J.) Es bestätigt sich mehr und mehr, daß die Regierung in der Verfassungssache wie bisher eine mehr zwartende Stellung einnehmen wird. Man scheint nicht nur von allen auf die Bergangenheit sich beziehenden, sondern auch von bedeutenden Präventivmaßregeln absehen zu wollen, und sich aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zu beschränken, in der von mehreren Blättern angeordneten Weise bei den Wahlen vorzugehen, indem man Jedem die Ausübung des Wahlrechts verläßt, welcher nicht bereit ist, die Verfassung von 1860 anzuerkennen.

Bremen, 29. Dez. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde nach einer belebten Debatte der Antrag Meier's und Genossen auf unbedingte Gewerbefreiheit mit 74 gegen 69 Stimmen angenommen.

◊ **Berlin**, 31. Dez. Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, ist das Londoner Kabinett in einiger Verlegenheit darüber, welche Verfahrungsweise es einschlagen soll, um seine Wünsche in Bezug auf die Abreise von Venedig beim Wiener Kabinett anzubringen. Der schöne Plan mit einer vertraulichen Mission des Hrn. Cobden ist schon im Entstehen gescheitert. Lord Cowley soll Bedenken tragen, eine solche Mission zu übernehmen. Was aber Lord Bloomfield betrifft, so scheint derselbe bei all' seiner Vorliebe für die „Verkaufsidee“ doch bis jetzt nicht ganz geneigt, seine neue Vorkaufsidee durch Ueberbringung unerschämter Zumuthungen zu kompromittiren. Wichtigere Angelegenheiten ergaben, daß bei dem ganzen Abreisungsplan es dem brittischen Kabinett vorzugsweise darauf ankomme, durch Konstituierung der „italienischen Gesamtmacht“ Frankreich aus Italien herauszubringen und an die Stelle des französischen dem brittischen Einfluß zu setzen. Diese Idee, zu deren Verwirklichung alle Anstrengungen aufzuheben werden, heißt jedenfalls die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Denn abgesehen von der Unzulänglichkeit der brittischen Machtmittel, ist Lord Russell wohl schwerlich der Mann, um den Kaiser Napoleon auf dem Wege der Ueberlistung um eine Beute zu bringen. — Der junge Prinz Alfred von England, der sich seit einigen Tagen hier befindet, verläßt am Tage nach Neujahr Berlin, um sich an den Herzog von Koburg zu begeben. Dort wird derselbe auch nur kurze Zeit verweilen und bereits Mitte Januars nach London zurückkehren, um zu Anfang Februars sich nach Westindien einzuschiffen. — Der Minister des Auswärtigen v. Schlegel hat in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem französischen Gesandten. In einem Vernehmen nach haben die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Frankreich einen Aufschub erfahren. Für dieselben scheinen auch noch andere Hindernisse eingetreten zu sein, als die von mehreren Blättern erwähnten handelspolitischen Negotiationen zwischen Paris und Brüssel. — Im hiesigen Kabinettsministerium herrscht andauernd die lebhafteste Thätigkeit, um die neue Heeresorganisation auch in den spezialistischen Einzelheiten durchzuführen. Zugleich wird in allen Militärverhältnissen mit dem angestrengtesten Eifer gearbeitet. Wie verlautet, soll demnächst bei der rettenden Artillerie verfuhrsweise die Einführung von kurzen zwölfpfündigen Geschützen erfolgen. Gewährt sich die Reiterung, so steht deren baldige Verallgemeinerung zu erwarten. — Hier umlaufende Gerüchte wollen wissen, daß die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Reorganisation der Berliner Polizei binnen kurzem eintreten werde. Als leitender Gesichtspunkt bei derselben soll gelten: die Revierkommunariat wieder in unmittelbare Verbindung mit dem Polizeipräsidium zu setzen und das Institut der Schutzmannschaft in seiner jetzigen zentralisirten Gestalt aufzuheben. Die Schutzleute werden als Revierpolizeibeamte den einzelnen Kommunariaten zugeheilt und das Oberkommando der Schutzmannschaft, sowie die Hauptmannstellen bei derselben kommen in Wegfall.

Posen, 26. Dez. (D. A. J.) Aus Warschau schreibt man, daß aus Petersburg die Nachricht eingegangen sei, daß zum Frühjahr bedeutende Truppenmassen im Königreich und an den Grenzen aufgestellt werden sollen, indem Rußland bei den sich vorbereitenden kriegerischen Bewegungen kein mäßiger Zuschauer bleiben könne.

Dresden, 31. Dez. Das heute erschienene „Dresden. Journ.“ rechtfertigt in Hinsicht auf den bestehenden Vertrag die Auslieferung Teleki's, weist die Anschuldigung der „Times“ energisch zurück, und erklärt die Angaben der „Ablnt. Jtg.“ über die Einzelheiten bei der Verhaftung als Unwahrheiten.

Wien, 30. Dez. Der österreichische Gesandte am kurbessischen Hofe, Graf Karinski, hatte Audienz bei dem Kaiser und wird nach Neujahr wieder nach Kassel sich begeben. — Baron Edivós und v. Deak hatten gestern mit dem Hofkanzler Baron Bay Rücksprache und sind sodann wieder nach

Best zurückgeführt. — Der Erminister Graf Goluchowski ist gestern mit dem Frühzuge der Nordbahn nach Krakau abgereist. Im Februar wird derselbe wieder in Wien eintreffen, um seine Familie abzuholen. Derselbe wird sammt Familie in Krakau seinen Aufenthalt nehmen. — Hr. Karl Maager wird am 2. Jan. wieder nach Hermannstadt zurückreisen. — Eine Broschüre des Erzherzogs Ferdinand Maria über die österreichische Marine hat hier großes Aufsehen erregt; sie enthält viele Wahrheiten und ist in einem leichten eleganten Style geschrieben. Ob die Vorschläge, welche das Schriftchen enthält, innerhalb der von dem Verfasser anberaumten kurzen Zeit von zwei Jahren durchzuführen sind, möchte indessen sehr zu bezweifeln sein, selbst dann, wenn die geforderte Summe von 30 Mill. Gulden verfügbar gemacht wird. Was dem Verfasser einen besondern Werth verleiht, das sind die politischen Ansichten, die darin niedergelegt sind. Der Verfasser betont besonders die Nothwendigkeit einer Allianz mit England und sagt bei dieser Gelegenheit, daß unsere innere Politik von gleichen politischen Prinzipien wie die Politik in England getragen werden muß, da nur dann, wenn in Oesterreich eine solche Organisation angebahnt ist, England vor der öffentlichen Meinung sich nicht scheuen wird, unsere dargebotene Hand zu ergreifen. Es ist immerhin tröstlich, solche Ansichten von einem Mitgliede des österreichischen Herrscherhauses ausprechen zu hören.

Wien, 31. Dez. Die Kreditanstalt hat erklärt, daß sie am 2. Januar fünf Prozent an Zinsen zahlen werde. An der heutigen Abendbörse blieb jedoch diese Nachricht in Folge ungünstiger Berichte aus London und Frankfurt a. M. ohne Wirkung; der Kurs der heutigen Pariser Rente war noch nicht bekannt. Kreditaktien wurden zu 156.60, Nationalanleihe zu 73 gehandelt.

Oesterreichische Monarchie.

Best, 29. Dez. Die neuen Kronhüter haben, wie „Id. Tan.“ berichtet, bereits Sonnabend die ungarische Krone übernommen, nachdem sie sich in Gegenwart des Hrn. Tavernicus Sanyei, Jedy und anderer Herren von der Echtheit der Krone und der anderen Reichsinsignien überzeugt hatten. Die ungarische Krone befindet sich unter neun Schlössern, drei Schlüssel hat der Tavernicus und je drei haben die beiden Kronhüter an sich genommen. — Es verlautet, daß die ungarische Regierung die Aufhebung der in Ungarn bestehenden Polizeibehörden beschloßen habe. — In Ofen ist der gewesene Präses des 48er Wahlkomitees mit der Wiederherstellung der städtischen Autonomie betraut worden.

Italien.

Turin, 28. Dez. (Köln. Ztg.) Man läßt hier den Marquis Villamaina mit einer besondern Mission nach Paris abgehen; ich weiß nicht, ob dieser Diplomat überhaupt von Paris zurückgekommen ist, wovon er sich schon vor mehreren Wochen begeben. Es wäre möglich, daß der Marquis, der in seiner Eigenschaft eines ehemaligen Gesandten in Paris zum Kaiser gelangen kann, ersucht worden ist, Hrn. Bismarck zu unterstützen, um die endliche Abberufung der Flotte durchzusetzen. Man sieht mit Spannung der letzten Antwort Franz II. an Frankreich entgegen. Das Feuer ist heftig, thut aber wenig Schaden, und ein Offizier, der aus Mola di Gaeta zurückkommt, sagte mir, die Arbeit werde, selbst wenn das Bombardement von der Seeseite aus ermöglicht sein werde, eine sehr schwierige sein und man sich auf die Blockade von Gaeta beschränken müsse.

Turin, 28. Dez. Wie man dem „Constitutionnel“ schreibt, ist nun der Rücktritt Farini's als sicher anzunehmen; man beschäftigt sich schon mit der Bestimmung seines Nachfolgers. Letzteres ist jedoch insofern schwierig, da Niemand diesen Posten annehmen will. Gestern noch hat, wie man berichtet, Dr. v. San Martino das ihm angebotene Gouvernement Neapels abgelehnt. Hr. v. Cavour ist wieder endlich hergestellt und soll bereits mit dem englischen Gesandten, Sir Hudson, schon einige Konferenzen gehabt haben. Letzterer gibt, heiläufig bemerkt, seine Unzufriedenheit mit der französischen Politik in Italien auf mehr als indirekte Weise zu erkennen. In Neapel soll sich der Typus gezeigt haben.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. (Sch. M.) Eben kommt mir ein Exemplar einer Muratistischen Proklamation an die Bürger beider Stützen zu Gesicht, die von dem Privatsekretär Murat's verfaßt ist. Sie beginnt mit den Worten: „Die Parteigänger zweier entgegengesetzten Tyrannen streiten sich heftig um den reichen Besitz eures schönen Landes. In Trümmern sank die Bourbonische Herrschaft, vermöge ihrer angeborenen Natur Unterdrückerin jeder öffentlichen Freiheit; aber auf ihren Ruinen stigt nun eine übermächtige Partei, die unter dem Deckmantel der Einigung und der Revolution den Staat zerreißt.“ Es folgt nun eine Reihe von Anklagen gegen die piemontesische Herrschaft, von denen wir den Schluß wiedergeben:

„Ist es nicht Thorheit, diese Anstrengungen der herrschenden Parteien, die Geschichte eures Staates mit den Geschehnissen einer ganzen Menge von Revolutionen solidarisch zu verbinden, welche sie auf eure Kosten von den Alpen und vom Adriatischen Meer bis zur Donau unterhalten? Und warum sich zu Mitverschömern der slavischen und ungarischen Umtriebe und Rebellionen machen? Dieser unheilvolle Zusammenhang von sozopolitischen Insurrektionen verleiht euch zwischen die Gefahren der Anarchie und der Drohung einer europäischen Koalition, die eure Mittheilung euch vielleicht theuer entgelten läßt. Der Sieg dieser allgemeinen Revolutionen würde die Welt in Trümmern legen, und würde nichts zu eurer Freiheit beitragen, die gesichert ist, so bald ihr das piemontesische Joch abwerft. Aber wehe, wenn die Slaven und Ungarn unterliegen. Ihr, deren Mitverschömerie, würdet in den Ruin mit hineingezogen. Erinnert euch, daß unter der Bourbonischen Herrschaft, unter den gestürzten Fürstenthümern unser Ruf war: „Hinaus mit den Fremden!“ Und was sehen wir heute? An unserer Befreiung bethe-

iligten sich Freischaren von Fremden aller Zungen, und nun, nachdem diese Banden aufgelöst und zerstreut, macht eine weitverbreitete tollkühne Verwilderung Italien zum Bürgen für fremde Revolutionen; also seid ihr stets die Sklaven des Fremden. Holt Neapel! Hoffen wir, daß ihre Männer sein, alle Furcht wegwerfen, und entschlossen wagen werden, den Koppeln abzuhalten, der euch um den Hals geschlungen wurde und euch zu Schandstunden der fremden Revolutionen machen will. Hoffen wir, daß ihr eure Selbständigkeit, die vom Untergang bedroht ist, unverletzt erhaltet. Vergeht nicht, daß eure Autonomie die Grundlage ist aller italienischen Autonomien, und daß daher euch die Pflicht zukommt, die Arroganz des Mannes zurückzuweisen, der sich Galanismo heißt, trotz des verletzten Völkerechts, und wie Ludwig XVIII., der sich der Erschneidung nennen ließ von den Fremden, welche ihn nach Frankreich zurückbrachten. Eure Pflicht ist es, die italienische Bewegung zur Gerechtigkeit, zur historischen Wahrheit zurückzuführen, durch Förderung und Befestigung der Föderation der italienischen Völker, denn in der That sind wir so geehrt, daß die Föderation die höchste und absolute Bedingung unserer Freiheit ist; die Föderation allein kann die Ordnung gründen, weil sie den nationalen Traditionen und den Bestrebungen aller italienischen Völkerschaften entspricht.

Paris, 31. Dez. Das Expeditionskorps in China trifft Anstalten zu seiner Rückreise; bereits soll in Toulon die „Seine“ mit mehreren Abtheilungen aus China eingetroffen sein. Die vor der Nachricht von dem Abschluß des Friedens in Peking mit dem „Edorado“ abgegangenen Abtheilungen des 101. und 102. Linienregiments haben Befehl erhalten, die Expeditionsmarine in Syrien zu verstärken. — Marschall Pelissier hat sich heute Morgen in Marseille eingeschifft. Es begleiteten ihn mehrere Beamte, welche aus dem hier bestehenden Kolonialministerium nach Algier übersiedeln. — Am 27. d. M. ist, nach dem „Pays“, ein Vetter Abd-el-Kader's in Marseille angelangt. Er kommt von Beirut und überbringt einen Brief Abd-el-Kader's an den Kaiser, worin der Emir diesem über die von den Türken beabsichtigte Entwaffnung seiner Araber schreibt. Dasselbe Blatt widerlegt das Zeitungsgerücht von dem Abgang der französischen Flotte von Gaeta mit dem Besügen: Es ist möglich, daß Das, was die erwähnten Blätter als vollzogen melden, sich nächstens verwirklichen wird; aber nach unsern Privatnachrichten können wir versichern, daß am 29. das Geschwader seinen Ankerplatz noch nicht verlassen hatte. — Die „Marie“ theilt nach aus China eingetroffenen Depeschen mit, daß die Stadt Peking vollkommen geräumt sei. Die französischen Truppen waren, wie es heißt, in zwei Korps getheilt worden. Man versichert, daß das erste Korps sich am 15. Nov. nach Shanghai eingeschifft hat und daß das zweite in Tientsin, um daselbst zu überwintern, zurückgeblieben ist. — 3proz. 67.55. Dst 588.75.

Paris, 1. Jan. *) Bei dem heutigen Neujahrsempfang antwortete der Kaiser auf Lord Cowley's Aured: „Ich danke für die ausgebrachten Wünsche. Ich blide vertrauensvoll auf die Zukunft, überzeuge, daß freundschaftliche Einverständnis (entente) der Großmächte werde den Frieden, das Ziel meiner Wünsche, erhalten.“ Zu dem Präsidenten des Gesetzgebenden Körpers sagte der Kaiser, daß er stets auf die Mitwirkung dieses Körpers zählte.

Großbritannien.

London, 31. Dez. Lord J. Russell hat eine, mit 5000 Unterschriften versehene Adresse aus Glasgow erhalten, in welcher ihm für seine, Italien gegenüber besorgte Politik die wärmste Anerkennung gezollt wird. Er hat für diese Anerkennung brieflich seinen Dank ausgesprochen. — Die erste schifferte Eisenfregatte Englands, „The Warrior“, ist vorgestern auf der Themse vom Stapel gelaufen. Die Probe war von wegen der ungeheuren Schwere des Fahrzeugs und des hartgefrorenen Bodens mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, ging aber schließlich doch, im Beisein einer großen Menschenmenge, ohne Unfall von Station. — Das Beutegeld der englischen Truppen, welches aus der Plünderung der Sommerresidenz des Kaisers von China für sie abfiel, ist noch immer der Rede werth, trotzdem die Franzosen ihnen den Vorprung abgenommen hatten. Bei der Vertheilung kamen auf jeden der höheren Offiziere 60 Pfd. St., auf die übrigen Offiziere 40, 30, 20 Pfd. St. Jeder Unteroffizier erhält 7.10 Pfd. St., und jeder Gemeine 5 Pfd. St. Der Oberkommandant, Sir Hope Grant, und seine beiden Divisionsgenerale, Napier und Michiel, haben auf jeden Theil antheil verjagt, dagegen soll General Montauban 50,000 Pfd. St. realisirt haben. — Bon Kossuth ist heute ein zwei Spalten langer Artikel im „Daily News“ veröffentlicht, betitelt „Die Auslieferung politischer Flüchtlinge“, und veranlaßt natürlich durch die Gefangennahme des Grafen Ladisl. Teleki. Daß Kossuth mit allen historischen, staatsrechtlichen und politischen Gründen gegen den Auslieferungsakt zu Felde zieht, braucht nicht erst gesagt zu werden. Er schließt mit folgenden Worten: „Ich habe Grund zu glauben, daß der Kaiser der Franzosen der österreichischen Regierung bereits eindringliche Vorstellungen über diese Angelegenheit zukommen ließ, und ich hoffe zuversichtlich, daß die englische Regierung, ihren Antecedentien getreu, nicht zurückbleiben wird, wo es gilt, jene Grundsätze zu vertreten, die England vor 11 Jahren in erster Reihe aufgestellt und aufrecht erhalten hat.“

Rußland und Polen.

Warschau, 27. Dez. Der „B. u. S. Ztg.“ zufolge ist der Statthalter im Königreich Polen, Fürst Gortschakoff, zum Präsidenten des Reichsraths ernannt worden. Als sein Nachfolger in Warschau wird Fürst Suwaroff, gegenwärtig Generalgouverneur der russischen Dniep-Provinzen, bezeichnet.

Von der polnischen Grenze, 23. Dez. Die revolutionären Agitationen im Königreich Polen nehmen vergrößert zu, daß für die nächste Zukunft Ausbrüche als unvermeidlich erscheinen. Was auch von Seite der Regierung geschehen mag, die Polen belächeln Alles; denn ihre Ueberzeugung, daß der Frühling die Wiederherstellung ihres Vaterlandes bringen werde, ist unerschütterlich. Die russischen Behörden verfahren bereits mit aller Strenge, und selbst der Chef der geheimen Polizei in Warschau, General v. Panlucci, ist seines Dienstes enthoben worden, weil er zu nachsichtig gegen die Polen gewesen. Die Szenen in Warschau während der Monarchenzusammenkunft haben dem Kaiser die Augen darüber geöffnet, daß durch keine Milde eine Bessrung mit den Polen zu erreichen ist; das Einzige, was sie beanspruchen, ist nationale Selbständigkeit. An Paulucci's Stelle ist der den Warschauern von früher als unerbittlich streng bekannte Gendarmeregimental Jolschin getreten. Derselbe läßt bereits reichliche Verhaftungen vornehmen, und hofft dadurch von weiterem revolutionären Treiben abzusprechen, was ihm jedoch kaum gelingen dürfte. Vor Allem treten die Lithauer fest heraus, und zeigen sich als treue Nachahmer der Ungarn. Haben sie doch eine Petition an den Kaiser beschloßen, worin sie nichts Geringeres fordern, als: 1) Wiederherstellung der Wilnaer Universität; 2) allgemeine Einführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache; 3) ausschließlich polnische Verwaltung und polnisches Gerichtswesen; 4) öffentliche Schwurgerichte, und 5) völlige religiöse Gleichberechtigung. Bei Verathung dieser Petition sprach sich der Marschall von Kowno öffentlich dahin aus: daß es sich weniger um den Erfolg der Petition, als vielmehr darum handle, daß die Thatsache konstatirt, und im Ausl. bekannt werde, daß Lithauen kein russisches, sondern ein polnisches Land sei. In Wilna haben in der letzten Zeit in Folge dieser Umtriebe vielfache Verhaftungen stattgefunden, und es ist eine eigene Untersuchungskommission niedergesetzt worden, an deren Spitze der Oberst v. Haller steht. Man hat in der vorigen Woche eine große Menge eingeschmuggelter Schriften, besonders französischer Broschüren, konfisziert. — Nach einem neuerdings erschienenen Ufa sollen einer Anzahl Amnestirter ihre konfiszierten Güter zurückgegeben werden.

Afrika.

Der Bey von Tunis hat nun auch eine Verfassung ertheilt und dieselbe im Beisein der fremden Konsuln proklamiren lassen. Der Bey beschwört die Verfassung und verpflichtet sich nicht allein für seine Person, sondern auch alle seine Nachfolger zur strengen Beobachtung dieser Konstitution, welche vollkommene Sicherheit der Person und des Vermögens den Bewohnern, ohne Ansehen des Glaubens, Geburtslandes und der Hautfarbe, zusichert; Niemand darf an Leib und Gut ohne Richterspruch gekränkt werden; die Steuern sollen gleichmäßig nach Verhältnis vertheilt, jedoch Niemand davon ausgenommen sein; es wird vollkommene Religionsfreiheit gewährleistet, auch die Juden nicht ausgenommen; die Konfiskation und Aushebung durch's Loos wird eingeführt, sowie der Dienst auf bestimmte Jahre beschränkt; es herrscht Gleichheit Aller vor dem Gesetze, Abschaffung privilegierter Klassen; Handelsfreiheit wird eingeführt, und die Regierung verpflichtet, sich aller Handelsunternehmungen zu enthalten; die Handelsgerichte bestehen zur Hälfte aus Mohamedanern, zur Hälfte aus Bürgern befreundeter Staaten. Schließlich wird Ausländern das Recht, Grundbesitz in der Regentenschaft zu erwerben, zugesprochen.

Vermischte Nachrichten.

Bühl, 30. Dez. Die hiesige freiwillige Feuerweh und der Gesangsverein brachten am 27. d. M. ihrem gemeinschaftlichen Vorstande, Hrn. Rabenwirth Franz Konrad, an seinem Vermählungstage einen solennen Fackelzug. — Vor einigen Tagen wurde in Baden ein neugeborenes Kind aufgefunden, welches augenscheinlich eines unnatürlichen Todes gestorben sein soll. Der Thät verdächtig ist eine Frauenderson von hier, welche vorgestern verhaftet wurde.

In Kremos und Linz, schreibt die „Bresler“, macht man gegenwärtig auch im Kleinen deutsche Demonstrationen; so dürfte in ersterer Stadt ein Komiker nicht auftreten, weil er sich auf dem Theatergettel als „ungarischen Komiker“ angepriesen halte. In dem Vorort Oberösterreich hat man den „Garbas“ proskribirt und duldet in vielen öffentlichen Unterhaltungslokalen nur noch die Aufführung deutscher Musik.

Auf der französischen Nordbahn hat im Bahnhof von Fresnoy in der Nacht ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug stattgefunden. Ersterer hatte sich in Folge des vielen Schnees verspätet und wurde von letzterem, der ungeachtet der gegebenen Signale nicht einhalten konnte, überholt. Ein Reisender wurde gleich getödtet, zwei andere starben in Folge der erhaltenen Wunden und acht weitere wurden mehr oder weniger verwundet.

Denkmal für Stein.

Auf den Austritt in der „Karlsruher Zeitung“ vom 28. Nov. v. J. Nr. 282, und in der „Bäbischen Landeszeitung“ vom 30. Nov. v. J. Nr. 282 sind folgende Beiträge bei mir eingegangen: Von Hrn. Partik. D. 4 fl.; von Hrn. Kammerherrn Frhrn. v. Gemmingen 10 fl.; von Hrn. Kabinetstath Ullmann 12 fl. 42 kr.; von C. T. 1 fl.; von Hrn. Oberamtsrichter Saags 4 fl. 40 kr.; von F. v. M. 5 fl.; von J. v. S. 5 fl., zusammen 42 fl. 22 kr.

Weitere Beiträge zu dem Denkmal für den frommen und großen Staatsmann, für Deutschlands Edelstein, nimmt sowohl der Unterzeichnete als auch die Expedition der Karlsruher Zeitung mit Vergnügen entgegen. — Karlsruhe, den 1. Januar 1861. J. Frhr. v. Stockhorn.

Marktpreise.

Ergebnis des am 29. und 31. Dez. 1860 zu Willingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Vorrath.	Verkauf.	Preis per Malter.	Preis per Malter.	Ausschlag per Malter.	Abschlag per Malter.
Kornen	430	453	15 fl. 30 kr.	— fl. 42 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Roggen	10	4	10 fl. — kr.	— fl. — kr.	3 fl. 12 kr.	— fl. — kr.
Gerste	30	1	8 fl. 40 kr.	— fl. 10 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Bohnen	15	11	13 fl. 5 kr.	3 fl. 49 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Linlen	—	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Erbsen	2	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Mischfrucht	80	23	7 fl. 12 kr.	1 fl. 5 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Widen	—	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Saber	76	233	4 fl. 54 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Breien	—	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein.

*) Aus einem Extrablatt wiederholt.

